

LÄNDLICHE ENTWICKLUNG IN AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA



Editorial

Zeitung des Vereins Morija
Nr. 377 | Juli 2022 | 5 400 Exemplare

Morija Schweiz
Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Website: www.morija.org
PC-KONTO: 19-10365-8 - IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich: BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Herausgeber: Benjamin Gasse, Jérôme Prekel

Besinnung: J. Prekel

Fotos: Morija, Village Africa, AdobeStock.

Druck: Jordi AG

Social Media:

facebook.com/morija.org
instagram/morija_ong_officiel
Kostenlose Zeitung – Förderabonnement: CHF 50.- / 46 €

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme. Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenauftrags gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

**Ihre Spende
in guten Händen**



Die fröhliche Hitze im Juni, mit Temperaturen, die teilweise fast 40 Grad erreichten, hat uns daran erinnert, dass die Folgen des Klimawandels nun auch bei uns angelangt sind. Die meisten Menschen anerkennen diese weltweite Klimaänderung nunmehr, und sie wird unseren Lebensstil und unsere Gewohnheiten nachhaltig verändern. Ab jetzt gilt es, die Auswirkungen abzumildern und zu begrenzen, damit die Welt für unsere Kinder und Kindeskiner weiterhin lebbar bleibt. Es geht also nicht mehr darum, zu sensibilisieren, sondern vielmehr darum, sich für einen massvolleren und verantwortungsvollen Lebensstil zu entscheiden.

Mässigkeit und Verantwortung sind Werte, nach denen wir unser Handeln angesichts der Herausforderung des Klimawandels ausrichten. Denn die aktuelle Situation, die unsere Politik nun als prioritär betrachtet, ist in unseren vier Einsatzländern bereits seit vielen Jahren Realität. Ein Hinweis auf eine weltweite gesellschaftliche Ungerechtigkeit: Obwohl diese Länder zu denjenigen gehören, die weltweit am wenigsten Treibhausgase emittieren, sind ihre Bevölkerungen die ersten und die am stärksten betroffenen Opfer des Klimawandels. Neben den steigenden Temperaturen wirken sich weniger sichtbare Folgen deutlich auf den Alltag der Menschen aus. Dazu gehört etwa die Störung des Wasserkreislaufs: Die jährlichen Niederschläge waren früher auf eine mehrere Monate dauernde Regenzeit verteilt, heute sind sie unberechenbarer und es kommt häufiger zu Starkregenereignissen. Die Böden hingegen sind grösseren Dürren ausgesetzt. Sie leiden immer stärker unter Erosion, ziehen sich zusammen und können die grossen Wassermengen nicht mehr aufnehmen. Am Ende dieser Ereigniskette stehen die Bäuerinnen und Bauern, die ihre Felder nur noch mit Mühe bewirtschaften können, um Nahrung anzubauen und ihre Familien zu ernähren. Sie sind gezwungen, Lebensmittel auf den Märkten und importiertes Getreide zu kaufen – das seinerseits von der Inflation angesichts des unruhigen geopolitischen und klimatischen Kontexts betroffen ist.

Eine schlechte Nachricht nach der anderen ... was tun? Den Kopf in den Sand zu stecken ist eine Möglichkeit, sich ständig über alles zu beschweren eine andere. Doch mit unseren Teams und den Menschen vor Ort haben wir uns dazu entschlossen, die Ärmel hochzukrempeln, Lösungen zu suchen und sie umzusetzen. Die vorliegende Zeitung zeugt davon. Sie berichtet von vielen kleinen Erfolgen, die Sie und uns ermutigen sollten, unseren Auftrag fortzusetzen. Agroforstwirtschaft, Bäume pflanzen, Gemüsegärten in den Schulen, Teichbecken zum Sammeln von Regenwasser, Kompost, Mulch: All dies sind Mikrolösungen, die bei koordinierter Umsetzung das Umfeld und die Ökosysteme der abgelegenen Dörfer im Tschad, in Burkina Faso, in Togo und in Kamerun nachhaltig verbessern können. Die heutige Situation erinnert uns daran, dass wir alle Teil desselben Ökosystems sind, und dass die Solidarität eine der wichtigsten Stellschrauben ist, mit der wir diese riesige Herausforderung, vor der wir alle – hier und dort – stehen, gemeinsam meistern können.

Benjamin Gasse, *Direktor*



BESINNNUNG

Eine Studie hat jüngst gezeigt, dass die Rückfallquote von Gefangenen, denen Gartenbewirtschaftung und Gemüseanbau beigebracht worden war, deutlich zurückging und sich ihre Fähigkeit zur Wiedereingliederung verbesserte. 57 % der Gefängnisinsassen, die sich dieser Tätigkeit widmeten, nahmen weniger Medikamente ein, und 72 % berichteten über weniger Stress und mehr innere Ruhe. Das Gefängnispersonal beobachtete eine deutlich höhere Solidarität unter den Gefangenen, mehr Eigenverantwortung und ein umweltfreundlicheres Verhalten.* Dies zeigt, was das Lebendige und die Natur vermögen.

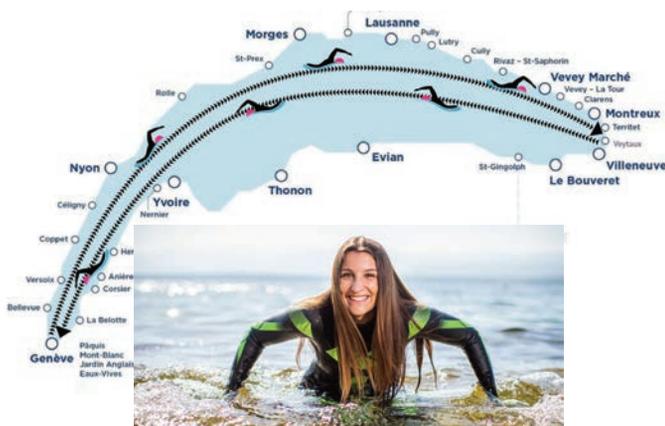
Müssen wir die Welt in einen riesigen Garten verwandeln, damit es ihr besser geht? Für die einen ist das zweifellos eine utopische Vorstellung, für die anderen jedoch eine Rückkehr zu den Wurzeln: Die Bibel besagt, dass Gott den Menschen

nach seiner Erschaffung in einen Garten setzte, damit er diesen bebaue und bewahre (1. Mose 2,15).

Bei Gott beginnt und endet alles in einem Garten: Jesus verbrachte seine letzte Nacht im berühmten Garten Gethsemane auf dem Ölberg. Und im Evangelium nach Johannes erfahren wir, dass Jesus in einem Garten begraben wurde: „Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten“ (Joh 19,41).

Selbstverständlich haben diese Geschehnisse eine Symbolkraft, die alles andere als zufällig ist. Und dennoch findet sich im Hintergrund, allgegenwärtig, ein Garten. Wenn wir unsere Welt als einen riesigen Garten betrachten, den es zu bebauen und zu bewahren gilt, können wir – wenn wir die Ohren spitzen – fast hören, wie die Frage Gottes im Garten Eden schwach nachhallt: Adam, wo bist du? Was hast du getan?

*Quelle: „Des jardins pour la prison“ (Green Link und ANVP)



DIE SEEJUNGFRAU

Mit dem Titel „La sirène du Léman“, die Seejungfrau des Genfersees, kündigten die Westschweizer Medien das Vorhaben von Flavie Capozzi an: den Genfersee in seiner Länge hin- und zurück zu durchschwimmen, **eine Distanz von 150 km und rund 60 Stunden im Wasser.**

Wenn Sie diese Zeilen lesen, wird die Schwimmerin ihre Vorbereitung fast abgeschlossen haben, am 28. Juli geht's los. Die Ankunft ist am Samstag, 30. Juli, nachmittags, im Bereich der *Bains des Pâquis* in Genf geplant. Die Medien werden die Leistung der Athletin verfolgen, Flavie selbst wird von einem verlässlichen Team in Echtzeit begleitet.

Die Spenden, die Flavie im Rahmen ihres Abenteuers sammelt, widmet sie Morija, um den Zugang zu Trinkwasser in Afrika zu unterstützen.

GANG AUF DEM WASSER

Wenn sich die Bewohnerinnen und Bewohner eines Dorfes für ein Brunnenbohrprojekt begeistern, das ihr Leben verändern wird: Am 2. Juni wohnten mehr als sechzig Personen der Vorführung des Films *Marcher sur l'Eau* (Gang auf dem Wasser) von Aïssa Maïga bei, organisiert von Morija und dem Kollektiv *Les Bébines du Léman* in Thonon-les-Bains.

Nach der Vorführung gab es eine Diskussion mit dem Publikum, dem Direktor des *Cluster Eau Lémanique*, Bertrand Cousin, und der Projektverantwortlichen für den Bereich Wasser bei Morija, Héléne Ernoul.

Bertrand Cousin berichtete von seiner Teil-

nahme am Weltwasserforum in Dakar im März dieses Jahres, und er gab einen Überblick über die Ideen und die Energie, die eingesetzt werden, um nachhaltige Lösungen für den Zugang zu Trinkwasser für alle zu finden.

CHOCOLATS SOLIDAIRES

Im Rahmen der „Chocolats Solidaires“-Aktionen sensibilisiert Morija regelmässig Schulklassen in der Schweiz für internationale humanitäre Themen im Zusammenhang mit der nachhaltigen Entwicklung.

Vom 4. April bis 6. Mai 2022 beteiligten sich die 1200 Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschulen von St-Guérin und Collines in Sitten an einer Aktion zugunsten einer benachteiligten Schule im Dorf Moskilim im Tschad. Dank ihrem aussergewöhnlichen Engagement und der Grosszügigkeit der Spenderinnen und Spender konnten fast CHF 93 000.- gesammelt werden. Damit wurde den 461 tschadischen Schülerinnen und Schülern, deren Schule vorher aus fast nichts bestand, der Bau eines Gebäudes für drei Schulklassen und ein Büro samt eines Bohrbunnens und Toiletten finanziert, sowie Strom für die Schule, Unterrichtsmaterial und Ausrüstung für die Klassen.



DIE FRÜHEREN "SCHULGEBÄUDE"

Das nächste Schuljahr wird den Kindern, ihren Lehrkräften und Eltern bestimmt viel Freude bringen! Sie alle danken den Beteiligten dieser tollen Solidaritätsaktion von ganzem Herzen.

EINE VERGESSENE KRISE

Gemäss der NGO *Norwegian Refugee Council* (NRC) gehört Burkina Faso nunmehr zu den zehn am stärksten vernachlässigten Krisen der Welt.

Seit Januar 2019 ist die Zahl der Vertriebenen dort um **2000 % gestiegen. Fast 2 Millionen Menschen mussten flüchten, die Hälfte davon sind Schätzungen zufolge Kinder.**

Für NRC-Sprecher Tom Peyre-Costa hat der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine die Aufmerksamkeit aller Länder auf sich vereint und dabei ebenso wichtige Bedürfnisse in den Schatten gedrängt: „Die Medienberichterstattung zählte in den ersten Monaten des Ukrainekriegs durchschnittlich dreimal mehr Artikel pro Tag über diesen Krieg als im ganzen Jahr 2021 über die Krise in Burkina Faso, obwohl letztere zu jener Zeit einen Höhepunkt an Fluchtbewegungen erreicht hatte. Und dies, obwohl die verängstigten Blicke der Flüchtlinge aus Butscha, Mariupol und der Sahelregion genau dieselben sind.“

Burkina Faso erlebt eine der rasantesten Flüchtlingskrisen der Welt. Fast jede zehnte Person musste ihr Zuhause infolge der seit 2015 verübten Angriffe von Jihadisten-Gruppen im Norden und Osten des Landes verlassen. In der aktuellen Zeit des Mangels von Juni bis August befürchten die humanitären Akteure, dass in einigen Regionen, die durch die Gewaltausschreitungen eingekesselt sind, Hungersnöte auftreten und rund 3 Millionen Menschen im Land Hunger leiden könnten.





GEMÜSEGÄRTEN

ES FUNKTIONIERT!

Seit 2018 werden die burkinischen Schulen, in denen Morija Schulkantinen unterstützt, nach und nach mit Gemüsegärten ausgestattet. Die Initiative ist zu einem grossen Teil der Unterstützung der Gemeinde Aesch zu verdanken und stützt sich auf die projektübergreifende Zusammenarbeit innerhalb von Morija, sind es doch die Teams des Projekts Agrarökologie, die in den jeweiligen Schulen die Gemüsegärten anlegen.

Wichtig ist dabei, den Zyklus des Erntejahres zu beachten: **Im August** besichtigen die Teams den ausgewählten Ort und erstellen Pläne für den anzulegenden Garten, gestützt auf die Merkmale des dafür vorgesehen Grundstücks. **Im September**, vor Beginn des Schuljahres, werden erste Vorarbeiten durchgeführt. **Im November**, nachdem die Schülerinnen und Schüler eine Woche lang für den Klimawandel und den Lebenszyklus der Pflanzen sensibilisiert wurden, legen sie selbst Hand an bei der Aufzucht von Gemüseetzlingen und dem Aussetzen der Pflanzen im Garten.



Jede Schule organisiert anschliessend die Bewässerung ihres Gartens selbst, doch die Kinder sind immer daran beteiligt. **Im Februar** bringt das Fachteam ihnen bei, wie man Kompost herstellt, um den Boden auf natürliche Art mit Biodünger zu versorgen und den Einsatz von Kunstdünger gering zu halten. **Ende Januar kann dann das erste Gemüse geerntet werden. Die Ernte dauert bis zum Ende des Schuljahres an.**

Die Gemüsegärten sind ein Ort des Lernens für die Schülerinnen und Schüler, von denen viele später als Erwachsene selbst zumindest einen kleinen Garten bebauen werden. Anhand der Gärten lassen sich die Folgen des Klimawandels und die Anpassung daran zur Begrenzung der Auswirkungen leicht erklären.

Die Gärten eignen sich auch als Ort für Sozialisierung und die Übernahme von Verantwortung durch die Kinder, denn dort müssen sie lernen, in Gruppen zu arbeiten und klar definierte Aufgaben zum Wohl der Gemeinschaft auszuführen. Und schliesslich leisten die Gemüsegärten einen Beitrag zu einer vielseitigeren Ernährung in den Schulkantinen.

Einheimische Auberginen, Zucchini, Tomaten, Zwiebeln, Ampfer, Kohl ... Der Gemüseanbau ausserhalb der saisonalen Anbauzeiten sorgt für Vielfalt und Nährstoffe zu dem Zeitpunkt, zu dem die Lebensmittel auf den örtlichen Märkten

am teuersten sind. Ist die Ernte reichhaltig, verkaufen einige Schulen einen Teil des Gemüses, um anderweitigen Bedarf zu finanzieren. In mehreren Schulen wurden entlang der Wege des Gemüsegartens Obstbäume angepflanzt. Die schnell wachsenden Bananenstauden etwa spenden bereits nach einigen Monaten Schatten und schützen so das Gemüse und die Böden in den heissesten Monaten. Und mit den Früchten von Mango- und Papayabäumen können die Mahlzeiten der Schulkantinen bereichert werden.

Dieses Jahr wurde die Anlage eines Gemüsegartens in der *Espoir*-Schule im Tschad getestet. Die Arbeiten begannen später als geplant, weil zunächst eine Wasserquelle in der Nähe gesichert werden musste. Dennoch übertraf das Resultat unsere Erwartungen. Die Schule verfügt glücklicherweise über ein grosses Grundstück, und mehr als 500 motivierte Schülerinnen und Schüler begeisterten sich für die Einrichtung der Kantine und die Entwicklung ihrer Schule. Wie in Burkina Faso wählte man bevorzugt lokale Gemüsesorten, denn sie sind besser an das Klima angepasst und schmecken den Kindern eher. Die Herausforderung für die *Espoir*-Schule im Tschad ist nun dieselbe wie vor einigen Jahren in den Schulen in Burkina Faso: Der Gemüsegarten muss fortan ohne die ständige fachkundige Unterstützung von Morija vor Ort weiter betrieben werden!

BURKINA FASO

DIE VORZÜGE DES MULCHENS

Mulch verhindert das Verdunsten des Regenwassers und bewahrt somit die Feuchtigkeit des Bodens. Die Wurzeln der Pflanzen werden dadurch weniger der Hitze ausgesetzt. Fast 90 % der Bodenfeuchtigkeit bleibt so erhalten, im Vergleich zu nur 20 % ohne Mulch.

Wasser ist für die Landwirtschaft und den Anbau von Getreide und Gemüse unerlässlich. Ohne Wasser wird das Wachstum der Pflanzen gebremst, zu viel Wasser ist aber ebenso ein Problem für die Erträge. Die Herausforderung besteht somit darin, die Pflanzen während des gesamten Anbauzyklus mit Wasser in der richtigen Menge zu versorgen. Angesichts der unberechenbaren Niederschläge, mit zeitenweisem Starkregen einerseits und ausgeprägten Dürreperioden andererseits, muss die Ressource Wasser mit geeigneten landwirtschaftlichen Methoden gezielt verwaltet werden.

Das Mulchen ist eine dieser Methoden, die den Bäuerinnen und Bauern in Nobéré in Burkina Faso nahegelegt und von ihnen angewandt wird. Dabei wird eine Bodenbedeckung angelegt: Sie erhält die Feuchtigkeit im Boden, ver-

hindert das Wachsen von Unkraut und dient als Zufluchtsort für viele hilfreiche Organismen wie Nützlinge und Bestäuber.

VORTEILE

- Schutz des Bodens vor Erosion durch Wasser, Wind und Sonne
- Verbesserung der biologischen Porosität des Bodens
- Weniger Unkraut: Mit einem dichten, dick aufgetragenen Mulch bleiben die einzelnen Beete auch während des Anbaus ordentlich und es wächst weniger Unkraut.
- Niedrighaltung der Bodentemperatur: Der Mulch schirmt den Boden gegen die Sonnenstrahlen ab und schützt ihn so vor dem Austrocknen. Er bleibt feucht und kühl.

IM EIGENEN GARTEN?

Mulchen funktioniert auch im eigenen Gemüsegarten. Genau wie in Burkina Faso kann man damit auch hierzulande Wasser sparen, den Boden schützen und mit Nährstoffen versorgen, Unkraut bekämpfen und schönes Gemüse ziehen.

WELCHES MULCHMATERIAL EIGNET SICH?

Mulch kann je nach Verfügbarkeit aus verschiedensten Materialien angelegt werden: Stroh, getrocknetes oder frisches Gras, Gemüsegrün, Laub, Karton, Holzhäcksel etc. Es fehlt nicht an Lösungen! Jede hat Vor- und Nachteile, aber alle sind gut für den Boden und das Gemüse.



VORSICHT VOR ÜBERHITZUNG

Im Sommer oder während der Trockenzeit kann ein Boden, der schutzlos der Sonne ausgesetzt ist, überhitzen und eine Temperatur von bis zu 50 °C erreichen. Bei dieser Temperatur verdunstet täglich mehrere Liter Wasser pro Quadratmeter!

MULCH IN TOGO



AGROFORSTWIRTSCHAFT IN TOGO

VON DER KAKAOSCHOTE ZUR SEIFE

Wie überall im Pflanzenanbau gibt es auch bei Kakaobäumen „Abfälle“. Für die Begünstigten des Projekts für Agroforstwirtschaft und grünes Unternehmertum, das unsere Partnerorganisation *Avenir de l'Environnement* in Togo durchführt, schienen die Kakaoschoten von keinem grossen Nutzen mehr, nachdem die wertvollen Kakaobohnen herausgelöst worden waren. Schlimmer noch: Sie locken Schädlinge zum Baum und dürfen daher nicht in der Nähe der Plantagen aufbewahrt werden, wenn die Bäume gesund bleiben sollen. Bisher wurde empfohlen, die Schoten zu trocknen und dann zu verbrennen – wobei man darauf achten musste, keine Waldbrände auszulösen.

Seit die 2013 angepflanzten Kakaobäume angefangen haben, Früchte zu tragen, suchten die Produzentinnen und Produzenten und unser Partner nach anderen Möglichkeiten. Dieses Jahr fand man eine Lösung für die Begünstig-

ten des Projekts: Im Mai wurden mehrere Produzentinnen in der Herstellung von Seife aus Kakaoschoten geschult. Dadurch können die Begünstigten nicht nur ihr Einkommen diversifizieren, sondern auch den Zugang zu Seife in den ländlichen Gebieten verbessern. Die Coronapandemie hat nämlich gezeigt, wie gross der Mangel an Seife in der Region werden kann. Der Seife aus Kakaoschoten werden mehrere Vorzüge zugeschrieben: Sie baut die Haut auf und wirkt wundheilend.



Für die Herstellung der Seife benötigt man Rotes Palmöl und Pottasche, die aus den getrockneten und verbrannten Kakaoschoten hergestellt wird. Die beiden

Zutaten werden in einem grossen Kessel über dem Feuer lange verrührt, um eine homogene Seife zu erreichen. Nachdem man die gewünschte Konsistenz erzielt hat, wird die Mischung in Formen gegossen. So erhält sie ihre endgültige Form. Die Frauengossenschaften erhiel-

ten das erforderliche Material für die Seifenherstellung und etwas Rotes Palmöl, um ihr Geschäft aufbauen zu können.

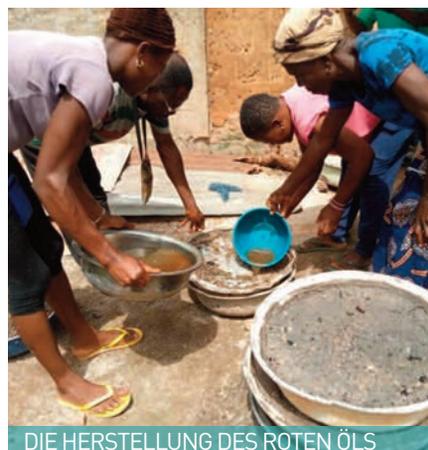
Die geschulten Frauen waren äusserst motiviert. Diese Art der Unterstützung war ihnen eine grosse Hilfe für die Diversifizierung ihrer Einkommensquellen. Zuvor hatte das Projekt den Begünstigten geholfen, Bienenzucht zu betreiben, doch die Frauen waren von dieser Tätigkeit nicht begeistert.

EIN NEUER WEG

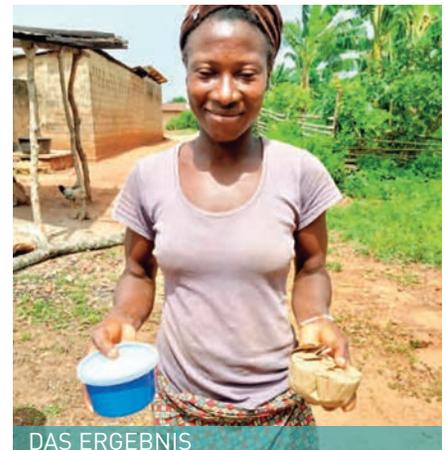
Für alle Produzentinnen und Produzenten, die nun ein kleines Geschäft aufgebaut haben, werden demnächst Schulungen in Marketing und im Verkauf ihrer Produkte organisiert, damit sie diese ergänzenden Tätigkeiten weiterentwickeln können. Der Kakaoanbau ist ein Exportgeschäft, mit dem die Produzentinnen und Produzenten ein Einkommen erwirtschaften. Die örtliche Honig- oder Seifenherstellung hingegen wertet ihr Know-how zusätzlich auf und eröffnet der lokalen Bevölkerung neue Einkommensquellen.



DIE GETROCKNETEN KAKAOSCHOTEN



DIE HERSTELLUNG DES ROTEN ÖLS



DAS ERGEBNIS

TSCHAD DER ERFOLG DER SPAR- GRUPPEN

In der Gemeinde Koumra im Tschad hat sich das Leben der Frauen mit der Umsetzung des Projektes „Sparen für die Veränderung“ verbessert.

Am Anfang dieses Projekts steht jeweils die Bildung einer gemeinschaftlichen Frauenspargruppe. Jedes Mitglied der Gruppe zahlt wöchentlich einen kleinen Geldbetrag in die Gemeinschaftskasse ein, und wenn ein Mitglied ein Projekt umsetzen möchte, unterbreitet es dieses der Gruppe, die dann gemeinsam entscheidet, ob dafür ein Kredit vergeben wird und unter welchen Bedingungen (Dauer und Zinsen). Am Ende jedes einjährigen Sparzyklus wird das Geld zu gleichen Teilen an alle Frauen der Gruppe verteilt.

Dank dieser Spargruppen berichten die Frauen von einer Verbesserung ihrer Lebensumstände. Die meisten nutzen das Geld, das am Ende des Sparzyklus ausgezahlt wird, um erwartete grössere Ausgaben wie die Schulgebühren für ihre Kinder zu bestreiten. Geldfragen sind weniger belastend für diese Frauen, weil sie wissen, dass sie im Notfall mit den anderen Gruppenmitgliedern sprechen und eine Lösung für ihre Probleme finden können. Die Gruppe fördert die Solidarität unter den Mitgliedern, und die Frauen erhalten durch sie in der Gemeinschaft mehr Anerkennung. In einigen Dörfern werden die Mitglieder der Spargruppen nun eingeladen, wenn sich die Akteure des Dorfes versammeln, um über die Zukunft der Gemeinschaft zu beraten.

Die Spargruppen dienen auch Morija als Ausgangspunkt, um innerhalb der Gemeinschaft neue Kompetenzen aufzubauen. Jedes Gruppenmitglied nimmt so an einer Schulung zum Thema „Meinen Absatz steigern“ teil. In der Region kön-

nen die meisten Begünstigten weder lesen noch schreiben und haben die Primarschule nicht abgeschlossen. Obwohl sie häufig das Familienbudget verwalten müssen, wissen sie gar nicht, was ein Budget und was Reserven sind.

PARTNERSCHAFT MIT DEN SOZIALBEHÖRDEN

Ende Mai 2022 wurden die Mitglieder der Spargruppen in der Gemeinde Bessada, ihre Ehemänner und die lokalen Behörden in Zusammenarbeit mit dem lokalen Ableger der Sozialbehörde im Tschad für genderbezogene Gewalt sensibilisiert. Der Schutz der Frauen ist ein wichtiges Anliegen der tschadischen Behörden und deshalb fördert das Ministerium für Frauen die Eigenständigkeit und die Unterstützung der Frauen. Durch die Vermittlung von gegenseitigem Respekt und Solidarität, um Verständnis zwischen den Eheleuten zu schaffen, das wiederum Frieden und Veränderung ermöglicht, soll dazu beigetragen werden, die Gewalt gegenüber Frauen zu reduzieren und ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die ganze Familie entfalten kann. Der lokale Leiter der Behörde erinnerte daran, dass der Erfolg einiger Frauen für ihre Ehemänner zwar mit Frustration verbunden sein könne, dies aber kein Vorwand für Misshandlungen sein dürfe. Dieser Erfolg sollte vielmehr zum Wohle des Haushalts und der Gemeinschaft genutzt werden, denn gemeinsam kann die Armut überwunden werden.

Derzeit wird überlegt, wie die Spargruppen für die Vermittlung gesunder Ernährungsgewohnheiten an die Frauen genutzt werden könnten. Was als einfaches Sparprojekt begann, wird somit heute immer mehr zu einer Plattform für die positive Entwicklung der ganzen Gemeinschaft.



VERSCHMUTZTE LUFT?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

KLIMAERWÄRMUNG?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

DEGRADIERTE BÖDEN?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

ZU VIEL WIND?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

NICHT GENUG NAHRUNG?
PFLANZEN WIR EINEN BAUM

MIT
CHF 120.-

ERMÖGLICHEN SIE EINEM
BAUERN ODER EINER
BÄUERIN DEN ERWERB
VON KAKAOSETZLINGEN

In die Landwirtschaft zu investieren ist der beste Weg, den Hunger zu beenden

